

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 8 (1954)

Heft: 6

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Bachteliar»

der neue Handwechteppich,
passend für
die «Neue Richtung»

Couchdecken

moderne Streifendessins,
handgewoben

Die bestbekannten
BMZ-Möbelstoffe
«**Neue Richtung**» sind
in Qualität, Farben
und Dessins
sowie vorteilhaftem Preis
unübertroffen.
Unbeschränkte
Kombinationsmöglichkeiten
lieferbar meterweise
ohne Preiszuschlag.

Bitte verlangen Sie
bemusterte Offerten!

Neu!

Aus unserer modernen
mechanischen Weberei in
Hinwil:
Matratzen-Drilche
«Sanitas», Vollzwirn zu
konkurrenzlosen Preisen!

Handweberei am Bachtel, Zürich 1

Talacker 30
Telephon 051 / 23 13 74

Die besonderen Eigenschaften der Numeria-Rechenmaschine kommen gerade im Baugewerbe zur Geltung. Überraschend einfach, in einer Operation, lassen sich Kombinationsrechnungen lösen, Kubaturen ohne Übertrag und Multiplikationen mit gleichzeitiger Speicherung der Einzelresultate, kommasicher ausführen.

NUMERIA



nur Fr. 1490.—

elektr. Modell, Halbautomat
ferner preislich günstige Hand-
Modelle

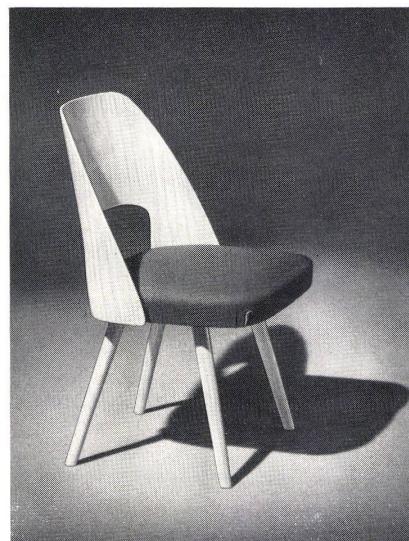
Verlangen Sie bitte unverbindliche
Vorführung und Probestellung
durch die Generalvertretung für die
Schweiz:

Robert Gubler, Zürich

Bahnhofstr. 93 Tel. 051 / 23 46 64

Vertreter in allen Kantonen

NUMERIA



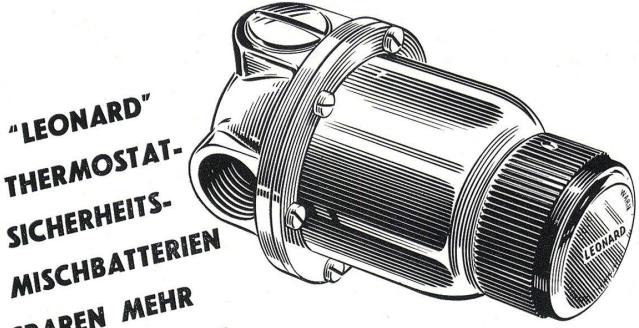
Mod. Nr. 4040 P

Dieser Schalenstuhl mit seiner flexiblen Schale
passt sich dem Rücken wie ein Polster an. Als
Stuhl oder Halbfauteuil ist er vielseitig ver-
wendbar.

HORGEN-GLARUS

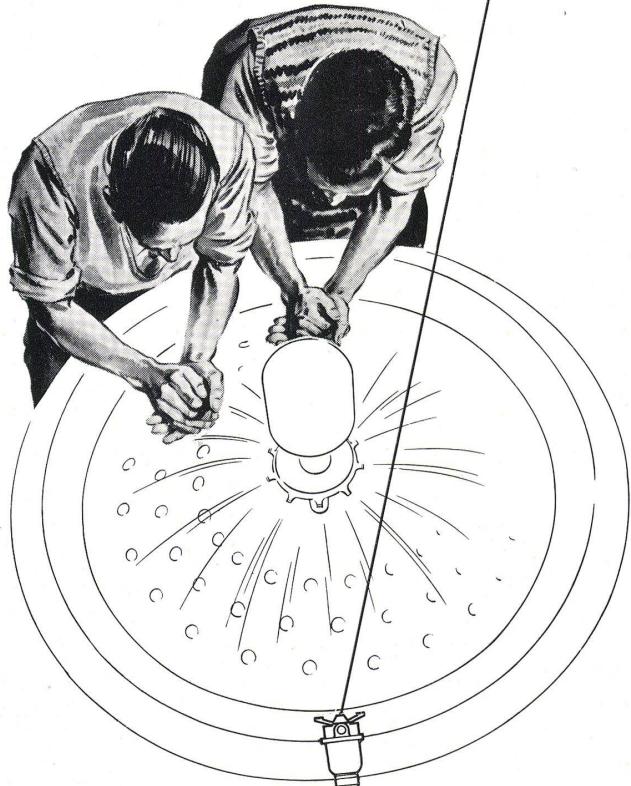
A.G. Möbelfabrik Horgen-Glarus, Glarus

Telephon 058 / 5 20 91



Auf der ganzen Welt, in Anstalten, Fabriken, Hotels, Kasernen, Schulen, Spitätern, auf Schiffen, werden thermostatische LEONARD-Mischbatterien für die automatische Regulierung der Temperatur des Mischwassers für einzelne oder Gruppen von Duschen, Waschtischen, Waschfontänen, Bottichen usw. verwendet.

LEONARD-Thermostat-Mischbatterien für Heiß- und Kaltwasser sparen Wärme und Wasser. Sie verhüten Verbrennungen. LEONARD-Mischbatterien machen das Duschen zum Vergnügen und erlauben eine saubere Installation. LEONARD ist das weitaus am meisten verbreitete thermostatische Mischsystem. Es wird von vielen Architekten und Behörden vorgeschrieben. Filialen und Vertretungen in 28 Staaten



Leonard

Verlangen Sie bitte
Prospekt Nr. 79/W

THERMOSTAT- SICHERHEITS- MISCHBATTERIEN

WALKER, CROSWELLER & CO. LIMITED
Filiale ZÜRICH 4, Badenerstraße 148, Telephon 051 / 25 38 38

und Erfahrungen. 8. Förderung des Gemeinschaftsgedankens im Entwurfsbüro. Gaber (Die Bauzeitung 9/1954) zitiert in seinen einleitenden Ausführungen zum BDA-Bundestag in Bad Homburg den Präsidenten der englischen Architekten-Vereinigung, Robertson, der in der Überbetonung des Ingenieurmäßigen die Gefahr sieht, daß eine Architektur entsteht, die nur wegen ihrer Sauberkeit und Ordentlichkeit in der Öffentlichkeit geschätzt wird. Beides sind schöne Eigenschaften, die auch eine gute Maschine hat, aber die für die Architektur unzureichend sind.

«Building Materials Digest» (9/1954) hält es für erforderlich, daß der Architekt die neuen Baumaterialien und Baumenthoden nicht seinen bisherigen bewährten Bauernfloskheiten anpaßt, sondern sich mehr bemüht, im neuen Material zu denken, d. h. bei seinen Entwürfen von den Möglichkeiten und Eigenschaften der neuen Materialien ausgeht.

Richards (The Architectural Review 6/1954) stellt mit Bedauern fest, daß der Wiederaufbau der Londoner City in architektonischer Hinsicht sehr unbefriedigend ist. An verschiedenen Beispielen ausgeführter Bauten wird dargelegt, wie wenig die einzelnen Bauten den zu stellenden Anforderungen entsprechen, und wenn man heute auch noch kein endgültiges Urteil abgeben kann, so muß man doch befürchten, daß auch das städtebauliche Zusammenwirken der Bauten sehr zu wünschen übriglassen wird.

Segal (Architecture and Building 8/1954) kritisiert das Ergebnis eines internationalen kanadischen Wettbewerbs für das «Haus von morgen», für den 650 Entwürfe eingegangen waren. Es wird festgestellt, daß die preisgekrönten Entwürfe trotz ihrer überschwenglichen Beurteilung zahlreiche Mängel aufweisen. Es finden sich Anklänge an bekannte Architekten (Neutra, Breuer, van der Rohe), ohne daß diese sich aber selbst beteiligt haben. Das Verdienst des mit dem 1. internationalen Preis ausgezeichneten Entwurfes wird darin gesehen, daß er einen europäischen Grundriß in das Land gebracht hat, das sonst dem «open plan» huldigt. Vielleicht ist es der Beginn einer Entwicklung, die dem amerikanischen Haus wieder einen richtigen Wohnraum gibt. Von einem anderen 1. Preis wird gesagt, daß die Garage wohl der Raum sein wird, der meiste Ruhe bietet.

«Building Materials Digest» (7/1954) macht auf eine neue amerikanische Farbe aufmerksam, die unter Verwendung künstlichen Gummis hergestellt wird und sich mit Pinsel oder Spritze auf jede Fläche auftragen läßt, ohne daß (mit Ausnahme von Metallflächen) ein Grundanstrich erforderlich ist. Die Farbe ist geruchlos, trocknet innerhalb einer Stunde, ist abwaschbar, läßt keine Pinselstriche erkennen und bleibt elastisch. Sie wird besonders für Krankenhäuser und Hotels empfohlen, wo es wichtig ist, daß die gestrichenen Räume in kürzester Zeit wieder gebrauchsfertig sind.

«Building Materials Digest» (9/1954) berichtet über die guten Erfolge, die damit erzielt wurden, daß man die Fabrikationsräume und Werkstätten mit hellen, freundlichen Anstrichen versah. Untersuchungen ergaben, daß die Zahl der Unfälle um 30 bis 70 Prozent zurückging und die Arbeitsleistung stieg. Allerdings sollte der Architekt auf seine sorgfältige Auswahl und Abstimmung der Farben entsprechend ihrer jeweiligen Aufgabe. Kuppe (Zeitschrift Bauplanung und Bau-technik 7/1954) teilt mit, daß in der Ostzone der Lehm wieder eine stärkere Anwendung bei Wohnungsgebäuden finden soll, sofern die örtlichen Voraussetzungen hierfür gegeben sind. Man steht auf dem Standpunkt, daß der moderne Lehmbau keinen Rückschritt auf dem Gebiete des Hochbaues bedeutet, sondern lediglich die Fortsetzung einer in der Entwicklung bisher stehengebliebenen, aber vollwertigen Bauweise. Im Kreise Merseburg sind jetzt die Rohbauarbeiten für neun zweigeschossige Baublocke mit 98 Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen in Stampfbau abgeschlossen worden. Der Außen-schutz erfolgte durch Winkelverblendsteine von etwa 2 cm Dicke, so daß die Bauten äußerlich nicht von Ziegelbauten zu unterscheiden sind.

Städtebau und Raumplanung

«Bouw» (38/1954) berichtet über einen holländischen Kongreß, der sich mit der Erhaltung der alten Stadtschönheiten befaßt. In der übermäßigsten Berücksichtigung des Verkehrs wird eine Gefahr gesehen und demgegenüber ein weitgehender Ausschluß des Verkehrs aus der Innenstadt gefordert, der Hand in Hand mit einer Auslagerung verkehrsanziehen-

der Gebäude gehen könnte. Betreffs der Altstadtsanierung wurde Münster als Vorbild hingestellt.

Lidmann (Byggmästaren A 8/1954) äußert sich ebenfalls über die Schwierigkeiten der Innenstadtsanierung. Die Wohnungsknappheit verbietet den Abriss alter, aber noch bewohnbarer Gebäude, und man muß sich darauf beschränken, die Neubauten entsprechend der beabsichtigten Entwicklung zu lenken. Eine Anpassung der Straßen an den heutigen und künftigen Verkehr kommt im allgemeinen nicht in Betracht, aber das Problem der Autoparkplätze muß unter allen Umständen gelöst werden. Erwünscht sind genauere Richtlinien für Verkehrsflächen, Spielplätze, Besonnung und Tageslichtanforderungen.

Berg (Fundamente 9/1954) legt die besonderen Probleme beim Neuaufbau der Koblenzer Innenstadt dar, der bisher stark unter dem Einfluß der Besatzungsmacht zu leiden hatte und erst seit kurzer Zeit einer durchgreifenden Planung unterworfen ist. Der Fremdenverkehr als wichtigster Teil der Koblenzer Wirtschaft verlangt nach einer verkehrsmäßigen Er- schließung der Innenstadt, wobei einzelne der mehr oder weniger gleichwertigen, nach dem Rastersystem verlaufenden Innenstadtstraßen zu betonen sein werden. Die Verknüpfungsstelle zweier neuer Durchbruchstraßen soll als Platz ausgebaut werden und der Stadt den fehlenden Mittelpunkt geben. Gleichzeitig sind neue öffentliche Plätze anzulegen, die eine Lösung des Autoparkproblems mit sich bringen.

Walter (Die Bauzeitung 9/1954) erläutert die Beweggründe, die den Aufbau des Stadtcores von Frankfurt bestimmen. Nach reiflicher Überlegung wurde davon abgesehen, nur Geschäfts- und Verwaltungsgebäude vorzusehen, weil dann die zur Verfügung stehende Fläche den tatsächlichen Bedarf weit übertroffen hätte. Die Einbeziehung von Wohngebieten ermöglicht darüber hinaus auch erst die Existenz zahlreicher kleiner Geschäftsbetriebe und verhindert, daß sich das Leben im Stadtzentrum allein auf die Geschäftzeiten konzentriert. Allerdings legte man besonderen Wert darauf, zwischen Geschäft- und Wohngebieten eine derartige Synthese zu finden, daß die Wohnbauten möglichst wenig dem Verkehr und dem Lärm ausgesetzt sind. Zusammen mit den Verkehrsfragen bedingte dies wesentliche Eingriffe ins alte Stadtgefüge und stellte so Aufgaben, die allein dadurch zu lösen waren, daß die Stadt sich durch freihändigen Aufkauf in den Besitz des Bodens setzte.

«Bouw» (37/1954) kommentiert einen neuen Stadtteil in Providence (USA), bei dem eine Belebung des Stadtgebäudes durch T-förmige Hochhäuser und zickzackförmige Zeilenhäuser angestrebt wurde, dagegen, daß der T-förmige Grundriß der zehnstöckigen Wohnhäuser einerseits erforderlich ist, um die gewünschte räumliche Wirkung zu erzielen, andererseits aber schwere wohntechnische Mängel hat. Hervorgehoben wird, daß die Abkehr von der durchlaufenden Hauszeile eine angenehme Kombination von Weitwürigkeit und abgeschlossenen Wohnbezirken gibt.

Lüben (Bauamt und Gemeindebau 9/1954) behandelt Stadtplanung und Verwaltung in den USA und erwähnt dabei die wichtige Rolle der «City Plan Commission», die sich aus den Vertretern der einschlägigen Berufe (z. B. Architekt, Zivilingenieur, Konstruktionsingenieur, Makler, Rechtsanwalt, Arzt, Bauunternehmer) zusammensetzt und der der Stadtplaner als Vertreter der Verwaltung ohne Stimmrecht angehört. Die Stellungnahmen dieser Kommission zu den verschiedenen Fragen der Stadtplanung gehen anschließend zum Stadtgericht, dessen Beschlüsse dann bindend sind. Als charakteristische Merkmale der amerikanischen Stadtplanung und Verwaltung werden hervorgehoben der starke Einfluß der Allgemeinheit, die Ausschaltung politischer Strömungen, die scharfe Organisation der Bauaufsicht, die umfangreiche Anwendung der Statistik, der freie Wettbewerb auch in der Planung, das Fehlen der Enteignungen, die ausgeprägte Zonierung.

Groot (Bouw 36/1954) lehnt im Namen der in Amsterdam ansässigen Industrie die dortige Anwendung des Erbpacht-systems ab und fordert, daß die Stadt zum Gelände-verkauf übergehe. Zumindes sollte die Industrie, wie heute schon der Wohnungsbau, das Recht zur Pachtverlängerung haben. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist die Erbpacht gleichbedeutend mit der Zinszahlung für eine unablässbare Hypothek, bringt also keinen finanziellen Vorteil, aber mindert durch die übliche Begrenzung auf 50 Jahre den Real- und Beleihungswert der Anlagen.